

Die Verwundung.

Ein Tagelöhner, der im Schloßgarten arbeitete, hatte sich einen spitzen Nagel tief in die Fußsohle eingetreten. Er zog denselben heraus, und die Wunde blutete und schmerzte sehr.

Dieses sah Gabriele, des Amtmanns Tochter. Sie brachte sogleich einen Kübel mit kaltem Wasser herbey, daß der Tagelöhner den verwundeten Fuß in denselben stellen sollte, und eilte fort, um leinene Lappen und ein Pflaster zu hohlen, welches ihre Mutter für Wunden immer bereit hielt, und sie verband dem Tagelöhner den verwundeten Fuß.

Wie freuete sich der Tagelöhner über die Hülfe, welche ihm die gute Gabriele geleistet hatte, und wie dankte er ihr! Sie gab ihm auch Pflaster und leinene Lappen mit, damit er sich öfter den wunden Fuß verbinden konnte.

Der Kirschbaum.

Ein Greis mit silberweißen Haaren saß unter einem Kirschbaume, der seine mit Früchten und Laub beladenen Aeste weit um sich herum ausbreitete. Um den Greis herum hatten sich die Enkel desselben gelagert. Der Sohn des Greises und